

BfGT will die Schließung verhindern

Pavenstädt: Es regt sich Widerstand gegen den Beschluss der Evangelischen Kirche, den Johannesfriedhof abzuwickeln. Die NW beantwortet die wichtigsten Fragen zu der Entscheidung

VON JENS OSTROWSKI

■ **Gütersloh.** Der Beschluss des Presbyteriums der Evangelischen Kirche, den Johannesfriedhof in Pavenstädt zu schließen, ruft bei vielen Angehörigen Trauer, Wut und vor allem Ungewissheit hervor (siehe Infobox). Die Ratsfraktion des Vereins Bürger für Gütersloh (BfGT) setzt sich sogar auf politischem Weg für den Erhalt des Friedhofs ein. Die NW beantwortet die wichtigsten Fragen zu den Folgen der geplanten Schließung.

◆ Was bedeutet der Beschluss des Presbyteriums?

Der am 18. Februar gefasste Beschluss besagt, dass ab sofort keine weiteren Gräber für den evangelischen Teil des Friedhofs vergeben werden – und auslaufende Nutzungsrechte von Gräbern nicht weiter verlängert werden können. Bestattungen werden nur noch für Ehepaare vorgenommen, wenn einer der Partner bereits bestattet wurde.

◆ Ist der Beschluss noch umkehrbar?

Auch das Landeskirchenamt ist nach Auskunft von Gemeindeprediger Pfarrer Andreas Walczak-Detert bereits über den Beschluss des Presbyteriums informiert worden. Eine Umkehr der aus wirtschaftlichen Gründen getroffenen Entscheidung der Evangelischen Kirche Gütersloh ist nicht denkbar.

◆ Wie viele Gräber sind betroffen?

Betroffen sind auf dem Johannesfriedhof ausschließlich die rund 4.500 Gräber im evangelischen Teil. Die rund 3.000 sich dahinter verbergenden Nutzer sind von der Evangelischen Kirche in der vergangenen Woche informiert worden. Der katholische Teil und der von der Stadt Gü-



Grabesstille: Der evangelische Teil des Johannesfriedhof wird innerhalb der nächsten 30 bis 60 Jahren geschlossen.

FOTO: PATRICK MENZEL



tersloh betriebene muslimische Friedhof werden auch künftig weiterbetrieben.

◆ Wann wird der Friedhof geschlossen?

Das Presbyterium hat zwar am 18. Februar die Schließung beschlossen. Der gesamte Prozess bis zur Entwidmung wird aber Jahrzehnte dauern. Denn die Totenruhe muss eingehalten werden. Erst 25 Jahre nach

der letzten Beerdigung – die heute noch nicht vollzogen wurde (siehe Frage 1) – kann der Friedhof für eine Nachnutzung entwidmet werden. Pfarrer Walczak-Detert schätzt die Schließungszeit auf mindestens 30, möglicherweise auch 60 Jahre. In dieser Zeit wird der evangelische Bereich des Friedhofs möglicherweise Stück für Stück zurückgebaut. Die vorhandenen Gräber kön-

nen derweil aber jederzeit wie gewohnt von Hinterbliebenen besucht und gepflegt werden.

◆ Was geschieht mit Grabstätten mit Nutzungsrechten, die noch nicht ausgeübt wurden?

Ein noch nicht ausgeübtes Nutzungsrecht – wenn also noch niemand in der Grabstätte bestattet wurde – kann nicht mehr in Anspruch genommen werden. Betroffenen wird eine alternative Grabstätte auf dem Stadtfriedhof angeboten.

◆ Was geschieht mit den Angestellten auf dem Friedhof?

Auf dem evangelischen Johannesfriedhof arbeiten derzeit neun gärtnerische Mitarbeiter in Vollzeit und zwei Mitarbeiterinnen in Teilzeit. Zudem sitzt in der Friedhofstraße die Friedhofsverwaltung der Evangelischen Kirchengemeinde mit vier weiteren Mitarbeitern. Das Personal kann seine Arbeit in den kommenden Jahren auch auf dem Jo-

hannesfriedhof uneingeschränkt ausüben. „Irgendwann dann wird sich die Arbeit Stück für Stück auf den Stadtfriedhof verlagern“, sagt Pfarrer Walczak-Detert.

◆ Wie will die BfGT die Schließung des Friedhofs noch verhindern?

Die Fraktion um Norbert Morkes bereitet für die Ratsitzung am 11. März einen Antrag zur Prüfung der Übernahme des Friedhofes durch die Stadt Gütersloh vor und bittet die Verwaltung entsprechende Gespräche mit dem Presbyterium zu führen. Des Weiteren sammelt die BfGT Unterschriften für den Erhalt.

◆ Wie bekomme ich als Hinterbliebener weitere Informationen?

Zum einen gibt es am 3. März um 18 Uhr eine Infoveranstaltung in der Johanneskirche am Pavenstädter Weg. Zum anderen beantwortet die Gemeinde Fragen telefonisch unter 05241 /21175-75.

nw.de-Leser sind enttäuscht und wütend

■ Nach Veröffentlichung der Nachricht über die Schließung des Friedhofs erreichten die NW-Redaktion via Kommentarfunktion unter nw.de und im sozialen Netzwerk Facebook unter www.facebook.de/guetersloh zahlreiche Zuschriften und Reaktionen unserer Online-Leser. Fast alle von ihnen äußern ihr Unverständnis gegenüber dem Entschluss der evangelischen Kirchengemeinde. Die Stimmen reichen von Enttäuschung und

Trauer über die Entscheidung bis hin zu Wut auf die Verantwortlichen. So schreibt uns Nutzer Thomas Bauer via Facebook: „Was für ein Unding. Meine Eltern sind da ewig schon begraben.“ Auch Thorsten Wagner kann die Entscheidung nicht nachvollziehen: „Eine Kirche, die ihre Mitglieder mit solchen Beschlüssen ohne jede vorherige öffentliche Diskussion ‚bedient‘, ist vielleicht noch Kirche – Gemeinde ist sie nicht.“ Andere Nutzer äu-

ßern sich „entsetzt“, sprechen von einer „Unverschämtheit“, sind „voll geschockt“. „Mit Würde hat das rein gar nichts mehr zu tun“, schreibt eine andere Nutzerin in der Facebook-Gruppe „Menschen aus Gütersloh“. An selber Stelle fürchtet ein weiterer Nutzer um das Grab seiner Familie und schreibt: „Eine wirklich nur schwer nachvollziehbare Entscheidung, die im stillen Kämmerlein geschlossen wurde und viele verwunderte und verärgerte Be-

troffene zurück lässt.“ Schließlich seien bereits vier seiner Familienmitglieder auf dem Johannesfriedhof begraben, weswegen auch er gehofft hatte, dort irgendwann seine letzte Ruhestätte zu finden. Nutzer Ma Rio versucht derweil zu beschwichtigen: „Solange es dort noch Doppelgräber gibt, in denen Ehepartner begraben werden, läuft die Frist nicht. (...) Bis das mal Bauland wird, dauert es noch eine Weile!“